

Die geschändete Landschaft¹

Am Jahrestag des Welttages der Erde, dem 22. April, habe ich mich entschieden, den Artikel des Kamillianer-Ordensmannes Pater Mario Bizzotto (Rossano Veneto, 26. Dezember 1934 - Verona, 16. Januar 2020) zu veröffentlichen, aus dem ein herzlicher und melancholischer Appell an das hervorgeht, was wir alle in einer vom Fortschritt vergewaltigten und allein vom Profit getriebenen Welt verloren haben und noch verlieren.

Meine Generation und die vorangegangenen Generationen haben das Glück, sich an die von Pater Bizzotto dargestellte Welt mit ihren Farben und Düften, die den Wechsel der Jahreszeiten unterstrichen, erinnern zu können, aber gleichzeitig sind wir traurig darüber, dass es all dies nicht mehr gibt und dass auch die künftigen Generationen der Möglichkeit beraubt wurden, sich an so viel Schönheit zu erinnern. Wir sind es also, die sich empören müssen, denn wir sind die Gedächtnisspeicher dieser Schönheit, und wir müssen dafür sorgen, dass sie an die künftigen Generationen weitergegeben wird, damit sie eine Vorstellung von der Schönheit und dem Wert der Welt jenseits des rein wirtschaftlichen Faktors bekommen, damit sie wissen, was sie bewahren und schützen müssen, denn, wie der Autor selbst sagt und Dostoevskij zitiert, ist es die Schönheit, die die Welt retten wird.

Die seltenen Momente, in denen wir entdecken, dass die Dinge so sind, wie sie sein sollten, d.h. in Harmonie mit dem Menschen, schenken uns Momente des Glücks und lassen uns auch Schönheit erleben. Wer für alles Schöne empfänglich ist, wird sich für jede Verwüstung schämen, die die Schöpfung verwüstet.

Die immer aggressivere Zerstörung von Land ist eine der größten Beleidigungen für die Natur. Jedes Jahr wird ein Teil der fruchtbarsten Böden zubetoniert. Sobald sie aus der Bewirtschaftung genommen werden, beginnt ein unumkehrbarer Prozess. Sie werden für immer zerstört. Wenn dieser wilden Bautätigkeit nicht Einhalt geboten wird, wird dies Konsequenzen mit irreparablen Schäden nach sich ziehen.

Heute hat die Stadt keine Grenzen mehr. Unsere alten Städte waren mit Mauern gut abgegrenzt, die sie klar vom Land abgrenzten. Jetzt breiten sie sich wie eine Seuche aus. Sie sind durch Wohnhäuser mit anderen Zentren verbunden. Die Landschaft nimmt

¹ M. Bizzotto, *I valori e il cuore dell'uomo. Un'incursione nella vita quotidiana*, ed. camilliani.it, Verona 2014, pp.74-77.

das Gesicht einer einheitlichen Welt an, der die Landschaft fehlt. Es gibt immer noch Anbauflächen, aber sie sind mit Häusern übersät, von Strommasten durchzogen und von Straßen unterbrochen. Der Sinn für das Ländliche ist verschwunden.

Die Bilder wurden nachts von oben auf der Ebene aufgenommen, die sich von Nordwesten nach Nordosten erstreckt. Die Landschaft vor ihnen ist ein ununterbrochenes Lichterpanorama, das die Anwesenheit einer großen Stadt vermuten lässt. Wo ist das Land? Wo die kultivierten Weiten? **Das Bild ist ein Spiegel der ökologischen Degradation.**

Sie prangert einen Mangel an Recht und Ordnung in Bezug auf die Natur an. Wir können es uns nicht mehr leisten, pflanzliches Land zu verschwenden. Es gibt eine Grenze, die respektiert werden muss, sonst ist es die Natur selbst, die zurückschlägt und uns zurückgibt, was ihr gegeben wurde: die Verschmutzung von Luft, Wasser, Flüssen, Bächen und Seen, mit der der Klimawandel zusammenhängt.

Der Vorstoß in den ländlichen Raum

Der Bürger wartet auf die Feiertage, um der Stadt und ihren Komplikationen mit Bräuchen, Etiketten, Moden, Geschäften, Treffen und Verpflichtungen zu entkommen. Endlich kann er den Lebensrhythmus ändern und sagen: Aufs Land! Ein mehr als legitimes Ziel. Es drückt das Streben nach mehr Freiheit aus. Aber wenn es das Land nicht gibt, dreht es sich nur in sich selbst. Im Grunde genommen ist man immer noch in der Stadt. Man hat die Illusion, an andere, friedlichere Orte auszuwandern, man hat die Illusion, in ein anderes, einfacheres, menschlicheres Leben einzutreten. Ganz so ist es aber nicht. In 'unserem Land' finden wir immer noch die Stadt mit den gleichen Geschmäckern, den gleichen Speisen, den gleichen Sitten, den gleichen technischen Hilfsmitteln: Fernsehen, Radio, Autos, Motorräder mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm. Nein. Das Land ist schon lange ausgestorben. Es ist nicht mehr der Ort der Einsamkeit, der Stille und der Ruhe.

Die Dorffeste und Jahrmärkte sind noch erhalten. Sie werden mit einer Invasion von Menschen gefeiert, die man nicht kennt. Sie haben nichts mit den wirklichen Festen zu tun, die die Möglichkeit boten, vertraute Menschen zu treffen, sich zu unterhalten und Gemeinschaft zu spüren. Auch Feste leiden unter dem Schicksal der Degradierung: Versammlungen von unbekanntem Menschen, überfüllte Restaurants, Autoverkehr und viel Lärm. Das Dorf wird zu einer Neuauflage der Stadt. So wie die Stadt ihre Grenzen verloren hat, so hat sie auch einen Teil ihrer Traditionen und ihrer Identität verloren.

Man wird von einem anderen Lebensbedürfnis aufs Land geführt: authentischer und menschlicher. Man wird von vielen Erwartungen angezogen, die nicht immer erfüllt werden. Man sucht dort das, was man in den dicht besiedelten Ballungsräumen vermisst. Man will nicht auf Schaufenster und Geschäfte stoßen, die das zur Schau stellen, was

man nicht hat, und man hat auch nicht die Möglichkeit, es zu kaufen. Man ist mehr als gesättigt davon, nur geschäftigen Menschen zu begegnen, Menschen, die vorbeigehen, aber entfernte, abwesende Gesichter haben. Ab und zu möchte man auch Menschen sehen, mit denen man sich unterhalten kann. Es ist auch angenehm, Tieren zu begegnen, Pflanzen zu sehen und ihr Blattwerk zu bewundern. Und wie wohltuend wäre es, auf einsamen Wegen zu wandern, die der Stille der Seele entgegenkommen.

Die manipulierte Landschaft

Ich erinnere mich noch an eine Berggegend, an eine Gruppe von Häusern, die von Gipfeln eingerahmt waren. Diese Häuser waren gut gelegen und vermittelten einen Eindruck von Bescheidenheit und rustikalem Geschmack. Sie hatten nichts übermäßig Elegantes an sich. Es waren einfache einstöckige Gebäude. Auf den Fensterbänken standen Töpfe mit Geranien und Alpenveilchen, die mit der Umgebung harmonierten.

Wir haben keine ausgefallene Aufführung gemacht. Das wäre fehl am Platz gewesen. Alles war so einfach, wie es in seinem Kontext sein sollte. Es gab keine Anzeichen für den Prunk, mit dem manche Villen im Gegensatz zur Strenge der Bergwelt protzen und mehr Reichtum als guten Geschmack zeigen. Es gab anstößige Farben, Fensterrahmen aus Plastik, übermäßig angepriesene Wege und Blumenbeete. Die Natur will Einfachheit, sie lehnt Artefakte von schamlosem und anstößigem Luxus ab. Solange die Gegend nicht von Kranichen oder reichen Grundbesitzern angegriffen und in ihrer Offenheit respektiert wird, solange sie so gepflegt wird, wie sie von sauberen, armen, aber würdevollen Bergbewohnern gedacht war, wird sie immer ein erfreuliches Beispiel für das Auge des Wanderers sein, der sich willkommen und in seinen Erwartungen erfüllt fühlt.

Das Dorf war gemütlich. Es bewahrte noch eine klare Trennung von der Landschaft. Hier hatte man den Eindruck, sich in einer ursprünglichen Ordnung zu befinden, die noch nicht von der respektlosen Aggression des Geldes verseucht war. Auf den nahegelegenen Wiesen standen einige Heuhaufen, die von der fleißigen Hand des Bauern zeugten und gleichzeitig ein Bild einer jahrhundertealten Tradition boten.

Als ich einige Jahre später dorthin zurückkehrte, empfand ich eine Enttäuschung, die der Freude entsprach, die ich zuvor empfunden hatte, als ich in der Contrada die ideale Übereinstimmung zwischen Mensch und Natur entdeckt hatte. Die Heuhaufen waren verschwunden. Einige Wiesen waren von neuen Häusern verdrängt worden, andere waren im Bau begriffen. Die Unschuld der ursprünglichen Landschaft war verdorben, die homogene Häusergruppe existierte nicht mehr. Die neuen Häuser entsprachen nicht dem Stil der früheren Zeit. Mit dem Verschwinden des alten Weilers ging eine Ära der gemessenen Linien und des Respekts vor der Natur zu Ende.

Künftige Generationen werden keine Ahnung haben, was es bedeutet, im Einklang mit der Natur zu leben. Es wird ihrer Mentalität eher entsprechen, mit Reichtum und Komfort zu protzen. Sie werden nicht das Bedürfnis verspüren, nicht nur die Wohnung, sondern auch die Umwelt zu lieben.

Die Erfahrung der Schönheit

In der Betrachtung einer sauberen Natur begegnet man der ersten und wahrhaftigsten Erfahrung von Schönheit. Man ist wie von einer Verzauberung überrascht. Alles sagt: Hier muss man innehalten, hier atmet man Frieden. Viele haben von der Schönheit gesprochen und festgestellt, dass sie eine Harmonie der Linien ist, die überrascht und fasziniert. Natürlich ist es nicht nur das, aber es reicht, um uns das angenehme Gefühl zu erklären, das wir bekommen, wenn wir mit dem ursprünglichen Gesicht der Schöpfung in Berührung kommen. Es ist nicht nur die Schönheit, die uns begegnet. Das Schöne ist immer mit dem Gesunden verbunden und lädt dazu ein, sich gegen die möglichen Gefahren des Verfalls und der Verschmutzung zu wehren.

Dostoevski ist der Autor eines Sprichworts, das durch den Gebrauch abgenutzt und doch immer wahr ist: *Es ist die Schönheit, die die Welt retten wird.* Sie rettet nicht nur die Landschaft, sie rettet auch den Menschen. Er muss allerdings die sanfte Seele finden, die fähig ist, die Botschaften einer Landschaft wahrzunehmen: eines Sonnenuntergangs, einer blühenden Wiese, eines Alenteichs, einer üppigen Pflanze. Wer sich vom Ruf der Natur überraschen lässt, wird sich nicht immer an den Dingen erfreuen können, die er zu sehen bekommt. Er wird nicht vermeiden können, dass sein Herz sich zusammenzieht, wenn er einen Kranich sieht, der mitten auf einer Wiese aufgehängt ist. Derjenige, der für alles Schöne empfänglich ist, wird sich für jede Verwüstung schämen, die die ursprüngliche Ordnung der Schöpfung verwüstet. Wenn es wahr ist, dass Schönheit die Welt rettet, so ist es ebenso wahr, dass das Hässliche und Schmutzige sie zerstört. Er wird es daher für richtig halten, es abzulehnen, selbst wenn es so nützlich wie eine Industrie oder so bequem wie eine Antenne ist. Es ist immer etwas, das verzehrt, ruiniert und vernichtet.